

Das 'Hades'-Kapitel

Universität Trier, FB II Anglistik

Proseminar: Zugänge zu James Joyces Roman Ulysses

WS 1991/92

(Proseminararbeit / Extended essay, revised)

Author: Carsten Blauth

1. Einleitung

Blooms Aussenseitertum ist eines der wichtigsten Themen in diesem Kapitel des Ulysses. Aus diesem Grund lohnt sich eine genauere Untersuchung der Ausdrucksformen und tieferen Ursachen der Ablehnung, deren psychische Auswirkungen auf Bloom und dem daraus resultierenden Umgang mit seiner Umwelt. In diesem Zusammenhang wird auch Blooms Verhältnis zu den Religionen bzw. deren Vertretern diskutiert. Ein weiteres wichtiges Motiv spiegelt sich in Blooms Reflexionen über eigene und fremde Familienverhältnisse, über Leben und Tod im allgemeinen und den Selbstmord seines Vaters/den frühen Tod seines Sohnes im speziellen. Diskutiert wird auch Blooms Lebensbejahung bzw. die Darstellung des Lebens als Kreislauf. Ein weiteres Kapitel ist den Parallelen Ulysses-Odyssee gewidmet.

2. Blooms Aussenseitertum

Dem aufmerksamen Leser des Ulysses wird die ablehnende und distanzierte Haltung der Umwelt gegenüber Bloom nicht entgangen sein, schliesslich hat sich diese Ausgrenzung doch schon früh im Text angedeutet. Erste unterschwellige Andeutungen auf Blooms soziale Marginalisierung erscheinen bereits im ‚Calypso‘-Kapitel. Sein Aussenseitertum wird in nicht mehr als ein paar Zeilen angedeutet.¹ Aus dem von Larry O'Rourke, dem Barbesitzer, sehr kurz gehaltenen Gespräch

¹ James Joyce, Ulysses (London: Penguin Books Ltd., 1986), S. 47, im folgenden zitiert als Ulysses, S.x.

können wir bereits eine distanzierte Haltung zu Bloom ablesen. Denn: da alle irischen Männer im Grunde geborene Redner sind (oder sich dafür halten) und selten eine Gelegenheit für einen Small-Talk auslassen, muss es einen tieferen Grund dafür geben, warum O'Rourke sogar auf das traditionelle Gesprächsthema ‚Wetter‘ nur sehr kurz angebunden antwortet. Seine Wortkargheit könnte aber genausogut eine dem Leser (noch) unbekannt persönliche Abneigung gegen Bloom sein. Aber schon im Hades-Kapitel gewinnt die Aussenseiterthematik klarere Konturen und wird durch das Auftreten anderer Charaktere, die sich ähnlich distanziert verhalten, unterstrichen. Durch die Äusserungen der Charaktere in diesem Kapitel erfährt der Leser zugleich etwas über Hintergründe und tieferen Ursachen der Ablehnung; gleichzeitig gewinnt Blooms Charakter durch mehrere Anbiederungsversuche und opportunistisches Verhalten an Tiefe. Im ‚Cyclops‘-Kapitel kommt es schliesslich zum Klimax, als es zu heftigen und sogar gewalttätigen Aktionen gegen Bloom kommt, denen er sich nur mit knapper Not entziehen kann.

Zu Anfang des ‚Hades‘-Kapitels befinden wir uns in Sandymount im Südosten von Dublin, kurz bevor die gemieteten Kutschen die Trauergäste zu Paddy Dignams Begräbnis zum Prospect Cemetery im Nordwesten Dublins bringen. Martin Cunningham, der - wie wir aus der Dubliners-Geschichte ‚Grace‘ schon wissen - eine von allen geachtete Autoritätsperson darstellt, steigt zuerst in die Kutsche. Ihm folgt Mr Power. Danach wird Mr Dedalus in freundschaftlichem Ton beim Vornamen angesprochen und aufgefordert einzusteigen: „Come on, Simon.“² In diesem Augenblick schaltet sich Bloom ein und überläßt in höflicher Absicht aber mit überflüssiger Geste Mr Dedalus den Vortritt. Dieser reagiert darauf nur kurz angebunden: „Yes. Yes.“³ Nachdem nun Cunningham, Power und Dedalus ihre Plätze in der Kutsche eingenommen haben, fragt Cunningham: „Are we all here?“⁴ und bittet erst dann Bloom sozusagen als ‚Anhängsel‘, den leeren Platz in der Kutsche zu besetzen. Cunningham tut dies allerdings ohne jegliche formale und höfliche Anrede; offensichtlich möchte er Bloom diese Respektsbezeugung nicht zukommen lassen. Statt dessen nennt er ihn einfach beim Nachnamen. Diese Details deuten bereits an, mit welcher Einstellung die Trauergäste in der Kutsche dem zum Katholizismus konvertierten Protestanten jüdischer Abstammung gegenüberstehen:

² Ulysses, S. 72.

³ Ulysses, S. 72

⁴ Ulysses, S. 72.

mit mehr oder weniger versteckter Ablehnung, gemässiger Toleranz und unterkühlter Duldung, aber keineswegs erfolgt eine Gleichbehandlung oder sogar eine vorbehaltlose Akzeptanz. Ebenso wenig kann aber von einer offenen Diskriminierung durch Cunningham, Power, Dedalus oder irgendeiner anderen Figur des Kapitels die Rede sein. Die Ausgrenzung findet sich mehr im Verborgenen, sie offenbart sich indirekt in beiläufigen Bemerkungen, in unauffälligen Spitzeln und besonders augenfällig in der ausschliesslichen Verwendung von ‚Bloom‘ als Anrede.

Auf der Fahrt zum Friedhof durchlebt Bloom Höhen und Tiefen zwischenmenschlicher Kommunikation. Da wird er beispielsweise von Mr Power anscheinend freundlich direkt angesprochen und in ein Gespräch verwickelt. Allerdings schneidet Mr Power - unwissentlich? - ein Thema an, das gleich zwei für Bloom unangenehme Seiten hat. Zum Einen berührt er den Selbstmord seines Vaters, zum Anderen die von Boylan, dem bekannten Frauenheld und wahrscheinlichen Verführer Mollys, organisierte Konzerttour. Ein anderes Mal wird Blooms Kommunikationsversuch erbarmungslos abgewürgt. Er reagiert auf diesen Affront mit dem opportunistischen Versuch, eine Geschichte über einen klischeehaft geizigen Juden zum Besten zu geben. Doch auch dieser Versuch, sich in die Kommunikation einzuklinken, scheitert: Bloom wird zuerst unterbrochen, dann schneidet Martin Cunningham ihm rüde das Wort ab und führt schliesslich die Geschichte selbst zu Ende. Bloom kommt danach nicht mehr zu Wort, bis sich das Gesprächsthema dem plötzlichen Tod Paddy Dignams zuwendet. Bloom trifft an diesem Punkt mit seiner durchaus vernünftigen Einschätzung, dass ein plötzlicher Tod ohne Leiden der Beste sei, auf das sprachlose Entsetzen seiner katholischen Mitreisenden. Ein Tod, der gänzlich ohne Vorbereitung kommt, eventuell gar ohne Letzte Ölung, passt ganz und gar nicht in die katholisch geprägte Gedankenwelt. Wiederum steht Bloom mit seiner Meinung allein.

Die vorsätzliche Ausgrenzung von Bloom wurzelt in religiösen Vorurteilen. Sein jüdischer Name lässt auf jüdische Vorfahren schliessen, obwohl er protestantisch getauft wurde und bei seiner Hochzeit zum katholischen Glauben konvertierte, diesen Glauben jedoch nie verinnerlichte. Die Totenmesse in der Aussegnungshalle verfolgt er mit dem Unverständnis eines blutigen Laien. Für ihn haben die Segnung, das Weihwasser und die lateinische Predigt keinerlei tiefere symbolische Bedeutung.

Sie sind bloss immer wiederkehrende oberflächliche Rituale, denen er keinen tieferen Sinn zuspricht. Blooms Gedanken wandern ab; sie halten sich auf an Äusserlichkeiten wie dem stattlichen Bauch des Priesters, der von Gasen aufgebläht zu sein scheint. Für Bloom hat der Geistliche die Augen einer Kröte, und sein Name klingt für ihn nach Sarg (Father Coffey). Mit dieser recht profanen Sichtweise religiöser Rituale und der respektlosen Betrachtungsweise kirchlicher Würdenträger spricht Bloom dem katholischen Glauben auch jegliche Möglichkeit zur Trostspendung oder Sinngebung ab: „He has about as much sense of religious awe as an old shoe, and damps out all the splendours and consolations of the Christian faith (if not all of its terrors), as if they had never existed.“⁵

Bloom ist jedoch nicht der Einzige, der aufgrund seines früheren Glaubens aus der katholischen Gemeinschaft der Reisenden ausgegrenzt wird. Wie in der ‚Grace‘-Geschichte der Dubliners erzählt wird, hat auch der bei Dignams Begräbnis anwesende Tom Kernan anlässlich seiner Hochzeit den protestantischen Glauben abgelegt und ist zum Katholizismus konvertiert. Der neue Glaube blieb ihm jedoch fremd, was seine Freunde Martin Cunningham, Mr M’Coy und Mr Power dazu veranlasste, ihn dem katholischen Glauben etwas näher zu bringen: „Well, Mrs Kernan, we’re going to make your man here a good holy pious and God-fearing Roman-Catholic [...] We’re all going to make a retreat together and confess our sins – and God knows we want it badly.“⁶ Sie taten dies bei Father Purdon durch eine Art ‘Gemeinschaftsbeichte’ für in Glaubensnotstand geratene ‘Geschäftsmänner’. Doch auch diese Form der Glaubenspraxis brachte Kernan nicht auf den rechten Weg und verminderte seine Distanz zum römisch-katholischen Glauben nicht im geringsten. Er ist, genau wie Bloom, kein praktizierender Katholik und hängt dem alten Glauben noch an.: „The service of the [Protestant] Irish Church used in Mount Jerome is simpler, more impressive I must say.“⁷ Allerdings scheint Bloom einen gewissen Widerwillen dagegen zu hegen, mit Kernan auf eine Stufe gestellt zu werden. Auf die recht plumpen Versuche Kernans, eine Art geistigen Schulterschluss mit ihm herzustellen, reagiert Bloom seinerseits recht wortkarg. Auch wenn er nach aussen hin Kernan in seiner Auffassung bezüglich des protestantischen Glaubens bestätigt,

⁵ R.M. Adams. “‘Hades’,” in: James Joyce’s Ulysses, ed. Clive Hart/David Hayman (Berkeley et. als.: University of California Press, 1974), S.99.

⁶ James Joyce, Dubliners (London: Grafton Books, 1989), S. 193.

⁷ Ulysses, S. 87.

informieren uns seine Gedanken über seine persönlichen Ansichten über Nutz und Frommen dieses Glaubens. Auch der protestantischen Glaubensrichtung begegnet Bloom aufgrund seiner sehr pragmatischen und nüchternen Veranlagung mit Skepsis und Ablehnung.

3. Familie, Tod und Bloom

Im Vergleich zu den vorausgegangenen Kapiteln bringt das ‚Hades‘-Kapitel eine eindeutige Verdunklung der Atmosphäre mit sich. Der Held begibt sich in den Hades, die Unterwelt, das Reich der Toten. Man erwartet eine gefährliche und bedrohliche Reise. Joyce integriert zwar Elemente, die eine bedrückende Atmosphäre schaffen, dennoch ist das ‚Hades‘-Kapitel ein „daylight chapter.“⁸ Die endgültige Reise des Helden in die viel erschreckendere psychische Unterwelt findet erst im ‚Circe‘-Kapitel statt.

Der Anlass der Reise ist das Begräbnis von Paddy Dignam, und das Ziel ist der Ruheplatz der Toten, Prospect Cemetery in Glasnevin. Diese Umstände berühren Bloom jedoch nur peripher. Sein Verhältnis zu den Verstorbenen ist geprägt von einer ähnlichen emotionalen Distanz wie zur Religion. Bloom macht sich zu beiden Themen seine eigenen, respekt- und im Fall der Toten sogar pietätlosen Gedanken. Die Bewohner des Hades bergen wenig Schrecken für ihn. Durch Blooms pedantische Detailtreue bei der Beschreibung verwesender Leichen zum Beispiel verlieren diese jegliche Bedrohlichkeit. Den Verstorbenen widmet er seine ‚Fürsorge‘ mit pragmatischen, ganz und gar irdischen Vorschlägen zur Verbesserung aller nur denkbaren Aspekte der Totenbestattung. Bloom reduziert folglich in einer nüchtern und pragmatisch angelegten Geisteshaltung die Toten auf ihre langsam verfallende physische Präsenz.

Es muss jedoch deutlich unterschieden werden zwischen ‚fremden‘ Toten, denen Bloom emotional deutlich unbeteiligt gegenübersteht, und ‚seinen‘ Toten, die ihn immer wieder heimsuchen. So geistert beispielsweise sein durch Selbstmord aus dem Leben geschiedener Vater ebenso häufig durch Blooms Gedanken wie sein im Alter von 11 Tagen verstorbener Sohn Rudy. Diese zwei Phantome der

⁸ Adams, „Hades“, S. 82.

Vergangenheit sind die einzigen Geister, die Bloom das ganze Buch hindurch immer wieder heimsuchen und ihm seelische Qualen verursachen. Auf dem Weg zum Friedhof sieht Bloom beispielsweise das Dog's and Cat's Home, eine Tötungsanstalt für kranke Tiere. Durch diesen äusseren Impuls kommt ihm der alte Hund seines Vaters mit Namen Athos in den Sinn, dessen Fürsorge ihm von seinem Vater testamentarisch aufgetragen wurde.⁹

Eine Thematik zieht sich deutlich durch das gesamte Kapitel: die Vergangenheit regiert die Gegenwart, oder - wie Bloom es ausdrückt - „Thy will be done. We obey them in the grave“¹⁰ sowie „The Irishman's house is his coffin.“¹¹ Auch Simon Dedalus wird heimgesucht von Gedanken an seine verstorbene Frau und bricht (etwas theatralisch) zusammen, als die Trauernden an ihrem Grab vorbeikommen. Ebenso passiert der Trauerzug ein Haus, in dem angeblich ein Brudermord stattgefunden haben soll. Die Erinnerungen an den Fall suchen das Haus und die Trauernden heim und verwandeln es in einen unheimlichen Ort: „Murderer's ground. It passed darkly. Shuttered, tenantless, unweeded garden. Whole place gone to hell. Wrongfully condemned. Murder.“¹² Auf dem Weg zum Friedhof kommt die Kutsche an zahlreichen Statuen berühmter verstorbener Iren vorbei, so dass auch die glorifizierte Historie und ihre Protagonisten immer präsent sind.

Blooms Gedanken streifen aber diese Vergangenheit relativ selten, beschäftigt er sich doch in diesem Kapitel, wenn er Rückschau hält, häufiger mit seinem verstorbenen Vater und Sohn. Der Selbstmord des Vaters hat die Familie in den Augen der gläubigen Katholiken der sozialen Verachtung preisgegeben. Es hat sich bis nach Dublin herumgesprochen, dass Blooms Vater sich das Leben genommen hat. Unwissentlich führt Mr Power durch seine harsche Verdammung des Selbstmordes als eine für Katholiken unwürdige Todesart Bloom deutlich vor Augen, welche Verachtung der katholische Glaube dem Selbstmörder und seiner Familie entgegenbringt. Für Bloom persönlich bedeutet der Tod des Vaters nicht nur eine zusätzliche soziale Abwertung in den Augen der Gesellschaft, sondern vor allem den Verlust des Erzeugers. Gerade im Zusammenhang mit dem frühen Tod seines

⁹ Selbstverständlich erfüllte Bloom den letzten Wunsch seines Vaters, ganz im Gegensatz zu Stephen, der den letzten Wunsch seiner sterbenden Mutter nicht erfüllen wollte.

¹⁰ Ulysses, S. 75.

¹¹ Ulysses, S. 90.

¹² Ulysses, S. 82.

Sohnes ist dies nicht nur auf menschlicher Ebene überaus tragisch. Bloom ist nun wirklich zum isolierten ‚Einzel-Gänger‘ geworden, nun, da er weder einen lebenden männlichen Vorfahren noch einen lebenden männlichen Nachkommen hat. Seine offensichtliche Verzweiflung, keinen Stammhalter zu haben, wurzelt in der jüdischen Tradition, welche es als hervorragende Pflicht eines Juden ansieht, für männliche Nachkommen zu sorgen: „The code of Jewish law (Shulhan Aruch) declares that a man must ‚fulfill the precept of propagation‘ by begetting a son and a daughter capable of having children.“¹³ Bloom fühlt sich trotz Konvertierung zum Katholizismus dieser Tradition immer noch verpflichtet, ist sich aber dessen bewusst, dass er diese Pflicht nicht erfüllt hat und aufgrund seiner andauernden Impotenz in Zukunft wohl auch nicht erfüllen wird. Somit belud ihn das Schicksal gleich mit zwei Bürden: zum Einen das belastende Gefühl, von seinen familiären Wurzeln abgeschnitten zu sein, zum Anderen die Unfähigkeit, nicht mehr für einen Stammhalter sorgen zu können: „And following this development of the concept he has come to see that he is in isolation, cut off before and behind. He owns nobody and nobody owns him, for he has neither father nor son, neither root nor branch.“¹⁴ Das Gefühl der Isolation äussert sich vor allem in der intensiven gedanklichen Auseinandersetzung mit den Familien bzw. männlichen Nachkommen anderer Personen. Beispielsweise macht ausgerechnet Bloom Simon Dedalus auf dessen „son and heir“¹⁵ Stephen aufmerksam, ohne dass Stephen hier namentlich genannt wird. Dies wiederum nimmt Dedalus zum Anlass, sich abwertend über Stephens Tante und deren Nachkommenschaft zu äussern. Dies wiederum wird von Bloom aufgenommen und zu einer wehmütigen Reflexion über die vom Schicksal verwehrt Zukunft des kleinen Rudy genutzt. Ähnliche Gedankengänge berühren die angeblich so zahlreiche Nachkommenschaft des Daniel O’Connell, dessen Kinder überall in Dublin zu finden sein sollen.

4. Lebensbejahung und der Kreislauf des Lebens

Joyce hebt in diesem Kapitel zwei Aspekte hervor: zum Einen Blooms generelle Lebensbejahung, zum Anderen die Darstellung des Lebens als Kreislauf.

¹³ Stanley Sultan, The Argument of Ulysses (Columbus: Ohio State University Press, 1964), S. 102.

¹⁴ Sultan, Argument, S. 101.

¹⁵ Ulysses, S. 73.

Blooms positive Einstellung zum Leben in dieser ihm feindlich gesonnenen Umgebung könnte auf einen Charakter schliessen lassen, der entweder zu wenig feinfühlig ist, um die Feindseligkeiten seiner Umwelt zu bemerken, oder aber der sie bemerkt und an sich abprallen lässt. Weder das Eine noch das Andere trifft ganz auf Bloom zu. Er hat ohne Zweifel diese feinen Antennen, mit denen er die Feindseligkeiten seiner Mitreisenden wahrnimmt, denn ganz ohne Spuren gehen die Provokationen nicht an ihm vorbei. Mehrere Anbiederungsversuche deuten auf das Bemühen hin, seine Isolation aufzubrechen. Sein Bestreben, von den Reisegefährten respektiert und beachtet zu werden, soll dem Leser aber nicht die bigotte, von der Kirche indoktrinierte irische Gesellschaft als erstrebenswerte Ideal vor Augen führen. Vielmehr deutet Blooms Verhalten auf einen ganz menschlichen Charakterzug hin. Bloom erhebt sich sogar trotz der Anbiederungsversuche über seine Reisegefährten durch seinen der irischen Seele so fremden nüchternen Pragmatismus. Nur auf diese Art und Weise kann Bloom den Katholizismus als Religion der leeren Rituale entlarven und die übertriebene Totenverehrung all ihres geistigen Ballastes entkleiden.

Die durch seine Rolle als Aussenseiter entstehende seelische Belastung wird kompensiert durch den Drang, diese Ausgrenzung aufzubrechen. Es entsteht eine überraschend starke Bejahung des Lebens: „Blooms message is constantly one of life.“¹⁶ Am deutlichsten kommt diese intensive Lebensbejahung gegen Ende des Kapitels zum Ausdruck, als Bloom dem Hades entsteigt: „Plenty to see and hear and feel yet. Feel live warm beings near you. Let them sleep in their maggoty beds. They are not going to get me this innings. Warm beds: warm fullblooded life.“¹⁷ Psychologisch betrachtet ist die Lebensbejahung eine Folge des in diesem Kapitel besonders schmerzlichen empfundenen Ausgestossenseins. Bloom klammert sich an das, was ihm durch die restriktive Gesellschaft verwehrt wird: sein Leben so zu leben, wie er es für richtig hält, in Würde und Frieden, ohne Zwang und falsche Konventionen, ohne bigotten Glauben, ohne sozial-moralische Begrenzung und Abwertung seines Daseins. Er ist jedoch kein Rebell, der sich gegen diese Ordnung auflehnt. Der letzte Satz des Kapitels, in dem Bloom seiner positiven Lebenseinstellung Ausdruck verleiht, wird verstärkt durch die spürbare Erleichterung,

¹⁶ Zack Bowen, „Ulysses,“ in A Companion to Joyce Studies, ed. Zack Bowen/James F. Carens (Westport: Greenwood Press, 1984), S. 457.

¹⁷ Ulysses, S. 94.

eben aus der Unterwelt wieder aufgetaucht zu sein. Er beinhaltet aber keine Anzeichen von Rebellion.

Intensiviert wird Blooms Lebensbejahung durch die Einflechtung von Bildern und Metaphern, die das Leben als Kreislauf charakterisieren. Im ‚Hades‘-Kapitel finden sich viele Beispiele, welche die These der Kreisbewegung bestätigen. Hier seien nur einige wenige aufgeführt. Auf dem Weg zum Friedhof wird die Kutsche kurz von einer Herde Vieh aufgehalten, welche sich auf dem Weg ins Schlachthaus befindet.¹⁸ Das Vieh geht dem Tod entgegen, um sein Fleisch für das Leben der Menschen zu opfern. „Emigrants, Mr Power said.“¹⁹ und meint mit dieser trockenen Bemerkung die Tatsache, dass das beste irische Vieh für den Export nach England bestimmt war. Jedoch ist das Parasitenverhältnis Mensch-Tier auch umkehrbar: Die fette graue Ratte, die Bloom am Ende des Kapitels zwischen den Grabsteinen erspäht, ernährt sich aller Wahrscheinlichkeit nach von Leichen, genauso wie die unzähligen Maden, die in Blooms Phantasie den Boden bevölkern. Oft schliesst sich in Blooms Gedanken der Kreislauf zwischen Leben und Tod, wobei am Ende immer das Leben steht: Blooms Gedankenkette geht von „If little Rudy had lived“²⁰ über „My son. Me in his eyes“²¹ zu „Give us a touch, Poldy. God, I’m dying for it. How life begins.“²² An einer anderen Textstelle wandern Blooms Gedanken vom „dead letter office“²³ über „love among the tombstones“²⁴ zu „Molly wanting to do it at the window.“²⁵ Letzteres führte schliesslich zu Rudys Empfängnis, also wiederum zum Ursprung neuen Lebens. In dieselbe Richtung weisen auch Gedankenketten mit zirkulärem Inhalt wie „In the midst of death we are in life. Both ends meet,“²⁶ „It’s the blood sinking in the earth gives new life“²⁷ oder auch „Glad to see us go we give them such trouble coming.“²⁸ Diese Kreisbewegung wird im ‚Hades‘-Kapitel aufgenommen durch die Bewegung des Helden selbst; sein Abstieg in die Unterwelt und das glückliche Auftauchen daraus bilden keine horizontale, sondern eine vertikale Kreisbewegung.

¹⁸ Die offensichtliche Parallele zur Odyssee besteht darin, dass in der klassischen Vorlage Orion, der grosse Jäger, mit einer unzerbrechlichen Keule Vieh vor sich her durch den Hades treibt.

¹⁹ Ulysses, S. 81.

²⁰ Ulysses, S. 73.

²¹ Ulysses, S. 73.

²² Ulysses, S. 74.

²³ Ulysses, S. 89.

²⁴ Ulysses, S. 89.

²⁵ Ulysses, S. 89.

²⁶ Ulysses, S. 89.

²⁷ Ulysses, S. 89.

²⁸ Ulysses, S. 72.

Die Kreisbewegung ist übrigens ein Motiv, das im gesamten Werk zu finden ist: Frühmorgens verlässt Bloom sein Haus, um erst spät in der Nacht dorthin zurückzukehren. Im ‚Penelope‘-Kapitel befindet sich Molly immer noch im Bett, wo wir sie schon im ersten Bloom-Kapitel, ‚Calypso‘, angetroffen haben. Mollys gedankliche Kreisbewegungen des letzten Kapitels sind Symbol für die ewig rotierende Erde, unter anderem dargestellt durch das weibliche Wort ‚Yes‘, das Einleitung und Ausklang des ‚Penelope‘-Kapitels ist. Auch die 8 Sätze des Kapitels formen in ihrer bildlichen Darstellung eine liegende Acht, also zwei sich berührende Kreise, Symbol für die Unendlichkeit ohne Anfang und Ende.

5. Parallelen Odyssee – Ulysses

Joyce machte zwar extensiven Gebrauch vom antiken Epos, vor allem in Bezug auf die Thematik seiner Werke, die Bewegung der Charaktere in der Erzählung, die symbolische Dimension vieler Charaktere und auch die Stimmung einzelner Kapitel. Dennoch folgte er nicht in allen Details der klassischen Vorlage, sondern benutzte die Odyssee vielmehr als Steinbruch der Ideen für sein Werk. Deutlich wird dies allein schon in der von der Odyssee abweichenden Anordnung der einzelnen Abenteuer des Helden Odysseus, seiner modifizierten Darstellung und der zusätzlichen Gewichtung des Telemachos (= Stephen Dedalus).

Der rote Faden, die Rahmenhandlung, ist der Odyssee entlehnt: Der Held begibt sich auf den gefährvollen Weg in die Unterwelt: Odysseus per Schiff, Bloom per Kutsche. Auf dem Weg überquert Odysseus die vier Flüsse der klassischen Unterwelt: Styx, Acheron, Cocytus und Phlegethon. Die Flüsse finden ihre Entsprechung im Ulysses in den Wasserwegen Dublins: Dodder, Grand Canal, Liffey und Royal Canal. Rein bildliche Korrespondenzen lassen sich auch am Schluss des ‚Hades‘-Kapitels nachweisen, die jedoch ausnahmsweise nicht aus der Odyssee stammen, sondern aus der Aeneis, deren Held Aeneas sich ebenfalls auf die Reise in die Unterwelt begibt. Er sieht beim Verlassen des Hades zwei Tore, davon eines aus schimmerndem Elfenbein.²⁹ Ebenso sieht Bloom beim Verlassen des Friedhofes die schimmernden Tore des Prospect Cemetery und ist froh, diesem Ort der Bedrückung

²⁹ Don Gifford / Robert J. Seidman, Ulysses Annotated (rev. exp. Ed. Berkeley 1989), S. 125, Anmerkung 6.995.

entfliehen zu können: „The gates glimmered in front: still open. Back to the world again. Enough of this place.“³⁰

Ein Grossteil der Parallelen zur Odyssee besteht in der symbolischen Vertiefung vieler Charaktere durch Gestalten aus dem klassischen Epos. Von den vielen Beispielen, in denen den Charakteren eine Art symbolischer Schatten hinterlegt wird, seien nur einige ausgewählte Beispiele genannt.

Martin Cunningham wird von Joyce eindeutig als Sisyphos portraitiert. Er ist durch den heiligen Bund der Ehe an seine alkoholranke Frau gefesselt. Eine Scheidung kommt für den gläubigen Katholiken ohnehin nicht in Frage, und so ist es sein Schicksal, fast jede Woche einen neuen Hausstand zu besorgen, den seine Frau in kurzen Abständen wieder verpfändet: „Setting up house for her time after time and then pawning the furniture on him every Saturday almost. Leading him the life of the damned. Wear the heart out of a stone, that. Monday morning. Start afresh. Shoulder to the wheel.“³¹ Auch wenn in der klassischen Vorlage der Blick des Helden nur kurz auf den unglücklichen Sisyphos fällt, so spüren wir deutlich das Mitleid mit dem Gequälten. Ähnlich Gefühle hegt auch Bloom, dessen Gedanken an Cunningham von Mitleid und Sympathie geprägt sind.

Das klassische Vorbild zu Paddy Dignam, dessen ‚Schnapsleiche‘ in diesem Kapitel zu Grabe getragen wird, ist Elpenor, ein treuer Gefährte des Odysseus. Er hatte sich auf dem Dach von Circes Palast betrunken und war im Rausch in den Tod gestürzt. Seine Gefährten liessen ihn unbestattet zurück, und Odysseus verspricht nun, da er ihn im Hades antrifft, ein ordentliches Begräbnis. Homers Charakterisierung des Elpenor lässt an Klarheit nichts zu wünschen übrig: „Denn der jüngste der Schar Elpenor, nicht eben besonders / Tapfer gegen den Feind, noch mit Verstande gesegnet, / Hatte sich heimlich beiseit‘ auf Kirke’s heilige Wohnung, / Von der Hitze des Weins sich abzukühlen, gelagert.“³² Joyce verwandelt Elpenor in einen rotnasigen, sich verantwortungslos zu Tode saufenden irischen Familienvater, der fünf Kinder und eine Frau in Armut zurücklässt. Von seinem Leben erfährt der Leser

³⁰ Ulysses, S. 94.

³¹ Ulysses, S. 80.

³² Homer, Ilias. Odyssee, Übersetzung Johann Heinrich Voss (Frankfurt am Main: Insel Verlag, 1990), S. 640.

recht wenig: „Paddy Dignam [...] operates in the novel by his very anonymity and frailty; the only thing people remember about him is his drinking and a job he once had with John Henry Menton.“³³ Auch Bloom scheint ihn nur flüchtig gekannt zu haben. Es spricht jedoch für ihn, wenn er dem Toten die letzte Ehre erweist, obwohl auch während der Beerdigung Blooms Gedanken nur selten den Verstorbenen streifen: „Bloom recalls so little about Paddy Dignam that the vacancy becomes a significant part of Bloom’s own character: only a man of unusual sympathies would turn out for a funeral of a friend he had known so slightly.“³⁴ Der klassischen Vorlage folgend ist Dignams Leichnam den Trauernden immer voraus, ob der Sarg sich nun in der ersten Kutsche des Trauerzuges befindet, ob er zuerst in die Kapelle getragen wird oder ob die Trauergäste dem Sarg zur Grabstätte folgen. Auch hier finden wir wieder eine Variation des Themas, dass die Lebenden den Toten folgen, mit dem Unterschied, dass sie es hier sogar bildlich tun.

Joyce modellierte Dignams Begräbnis nicht ausschliesslich nach der klassischen Vorlage. Er kombinierte den klassischen Stoff mit dem realen Begräbnis eines gewissen Matthew Kane, der am 10. Juli 1904 beim Schwimmen in der Dublin Bay einen Herzanfall erlitt und drei Tage später unter grosser Anteilnahme seiner zahlreichen Freunde und Verwandten beerdigt wurde. Joyce übernahm hierbei die Richtung des Trauerzuges, der von Kingstown im Südosten Dublins zum Prospect Cemetery im Nordwesten der Stadt führte. Kane hinterliess Frau und fünf Kinder, für deren Zukunftssicherung nach dem Begräbnis eine Kollekte abgehalten wurde. Die auf das Begräbnis Bezug nehmende Zeitungsnotiz des Freeman’s Journal listet neben Personen, die als Charaktere in das ‚Hades‘-Kapitel übernommen wurden, auch J.S. Joyce und J.A. Joyce auf. Zur Teilnahme von James Augustine Joyce finden sich in der Sekundärliteratur jedoch widersprüchliche Angaben.³⁵ In jedem Fall fanden die meisten der Anwesenden direkt und unter ihrem realen Namen Eingang

³³ Adams, „Hades“, S. 93.

³⁴ Adams, „Hades“, S. 93.

³⁵ Adams konstatiert, dass „unlike most episodes of *Ulysses*, much of the material of ‘Hades’ can be related genetically to specific, well-defined public events, at which James Joyce is known to have been physically present.“ (Adams, „Hades“, S. 92.) Dem widerspricht Andreas Palme: „Im Zeitungsbericht über das gut besuchte Begräbnis [...] sind als Trauernde unter anderem J.S. Joyce, J.A. Joyce [...] erwähnt. In der fiktiven Reportage (U, 16, 1259) wird Stephen aufgeführt, obwohl er nicht in Glasnevin war. Ob Joyce die Beerdigung Kanes selbst besucht hat, lässt sich deshalb kaum mit Sicherheit sagen.“ (Andreas Palme, *Die Personennamen im Ulysses: Eine Studie zur literarischen Onomastik bei James Joyce* (Erlangen: Palm&Enke, 1990), S. 67. Auch Stanislaus Joyce ist skeptisch, dass sein älterer Bruder beim Begräbnis anwesend war (Stanislaus Joyce, *Meines Bruders Hüter*, Übers. Arno Schmidt (Frankfurt am Main: Suhrkamp, 1975), S. 307.

in Ulysses, oder sie dienten zumindest als Vorlage für bestimmte Charaktere. So wurde beispielsweise John Wyse Power zu Jack Power und John Wyse Nolan, Alf Bergan behielt seinen Namen ebenso wie John O'Connell, dessen realer Beruf auch mit dem der Geschichte übereinstimmt.

Auf dem Weg durch die Stadt passiert der Trauerzug die Statuen berühmter verstorbener Iren. Sie stehen symbolisch für die Seelen der Toten, die sich um die von Odysseus gegrabene, mit Schafsblut gefüllte Grube scharen. Aus dieser Reihe der Schatten sticht der des Charles Stewart Parnell hervor. Parnell, der vom eigenen politischen Anhang und dem konservativ-katholischen Irland gestürzte Führer, erscheint im ‚Hades‘-Kapitel als der Schatten des Agamemnon, Heerführer der Griechen vor Troja. Odysseus beweint in der Unterwelt dessen Tod, von dem er noch keine Nachricht erhalten hatte und führt ein langes Gespräch mit dem König, um die näheren Umstände seines Todes zu erfahren. Verbittert berichtet Agamemnon von der Verschwörung seiner Frau Klythämnestra und ihrem Liebhaber Ägisthos, und wie sie ihn beim Gastmahl heimtückisch erschlugen. Die Parallelen zum modernen Agamemnon Parnell sind offensichtlich: der populäre Führer der Iren stolperte über eine aussereheliche Affäre, wurde zu Fall gebracht durch den Ehemann seiner Geliebten, Captain William O'Shea, einem „Aegisthus in husband's clothing.“³⁶ Ein Jahr nach der Affäre starb Parnell. Zu frisch scheinen noch die Wunden, die sein Sturz hinterlassen hat, so dass 1904, ganze 13 Jahre nach seinem Tod, noch keine Statue für den Politiker errichtet wurde. Statt dessen steht nur deren Grundstein.

Den ehemaligen Arbeitgeber von Dignam, John Henry Menton, lässt Joyce gegen Ende des Kapitels als nachtragenden, nicht zur Versöhnung bereiten Ajax der klassischen Dichtung erscheinen. Menton hegt einen Groll gegen Bloom aufgrund eines Jahre zurück liegenden Vorfalls, bei dem auch Molly anwesend war. Menton erinnert sich dabei nur noch an den Auslöser seiner Abneigung, während er jegliche Information über deren Verursacher vergessen hat. Odysseus und Ajax stritten um die Rüstung des Achilleus nach dessen Tod vor Troja. Da die Rüstung Odysseus zugesprochen wurde, grämte sich Ajax so, dass er sich in blindem Wahnsinn in sein Schwert stürzte. Odysseus versucht mit gütlichen Worten einen Versöhnung herbeizuführen. Doch noch im Hades ist der Groll des Ajax so gross, dass der Sohn

³⁶ Adams, „Hades“, S. 96.

des Telamon sich wortlos abwendet, als der Herrscher von Ithaka freundlich zu ihm spricht. Parallel hierzu holt Bloom sich von Menton eine Abfuhr, als er nach der Beerdigung diesen auf seinen eingedellten Hut aufmerksam macht. Bloom ist sich dabei des besagten Vorfalls, der Mentons Abneigung gegen ihn initiierte, durchaus bewusst, was ihn jedoch nicht davon abhält, Menton anzusprechen. Dies erscheint als spontane willkürliche Provokation, und Bloom scheint im Gegensatz zu vorausgegangenen Kapiteln mutiger geworden zu sein: „it seems that Bloom is elevated toward the end of the chapter.“³⁷

Wenn die Reise in den Hades eine Art Test war, dann ist der Held gestärkt daraus hervorgegangen: „Bloom’s message from death’s domain is a renewed occupation with life as he emerges with a small, but for him, meaningful triumph, valiantly ready to resume the occupation of living though his past is rooted in a suicidal father and his hope for posterity is linked with a nonexistent son.“³⁸

³⁷ Adams, “Hades’,” S. 114.

³⁸ Bowen, “Ulysses,” S. 461.